

# PLANE MIT - ARBEITE MIT - REGIERE MIT!

## Hochschulangehörige zu den Volkswahlen 1958

### Entwicklung des Instituts für Textiltechnik zeigt, wie der Staat die Wissenschaft unterstützt



Wenn man als verantwortungsbewußter Staatsbürger aufgerufen wird, am 16. November 1958 seine Stimme den Kandidaten der Nationalen Front zu geben, so liegt es auf der Hand nachzuprüfen, ob die bisherige Tätigkeit dieser Kandidaten mit dazu beigetragen hat, daß man in persönlicher und beruflicher Hinsicht eine positive Entwicklung feststellen kann. Ohne Zweifel werden sich bei einer solchen kritischen Rückschau sehr viele eindrucksvolle Erfolge nachweisen lassen. Ich möchte aber hier nur einen Punkt als Beispiel herausgreifen, nämlich die Entwicklung des Instituts für Textiltechnik an der Technischen Hochschule Dresden im Verlauf der vergangenen Wahlperiode.

Allein an Hand der tatsächlich verbrauchten Gelder zur Vervollkommnung der maschinellen und apparativen Einrichtungen lassen sich für die vergangenen Jahre folgende in Prozentzahlen ausgedrückte Entwicklungstendenzen aufzeigen: 1954 = 100 Prozent, 1955 = 143,5 Prozent, 1956 = 108 Prozent, 1957 = 297 Prozent. Auch 1958 ist eine weiter ansteigende Tendenz zu erwarten. Außerhalb der normalen Mittel konnten es die zuständigen Hochschulstellen in dankenswerter Weise ermöglichen, noch in diesem Jahr ein Kleinmikroskop zu finanzieren, das auch anderen Instituten der Fakultät für Technologie zugänglich sein wird.

Das Institut für Textiltechnik ist somit sehr gut in der Lage, die Studenten des Textilssektors, zu dem vier Fachrichtungen gezählt werden können, mit den modernsten Maschinen und Geräten im Rahmen der Praktika vertraut zu machen und die Ausbildung ständig zu verbessern. Gleichzeitig können die Neuanschaffungen für wichtige Forschungs- und Entwicklungsarbeiten nutzbar gemacht werden. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß es in den vergangenen Jahren in gewissem Umfang möglich war, die Stellenpläne zu erweitern.

In der Perspektive ist für das Institut für Textiltechnik sogar ein Neubau (Laboratorien, Lehr- und Übungsräume, Textilmaschinenhalle) vorgesehen, dessen Baubeginn unmittelbar bevorsteht. Da auch die Zahl der Textilstudenten zugenommen hat und wahrscheinlich noch weiter ansteigen wird, dürfte die erforderliche Raumkapazität zur rechten Zeit gewährleistet sein.

Allein diese Tatsachen und Perspektiven eines einzigen Institutes unserer Hochschule sind m. E. Fakten genug, um das positive Wirken der aufgestellten Kandidaten im Interesse einer fortschrittlichen Entwicklung zu erkennen. Mit manchen dieser Kandidaten für die Volkskammer oder den Bezirkstag hatten wir auch Gelegenheit, in den vergangenen Jahren fruchtbare Ausprachen zu führen. Es wird uns daher nicht schwerfallen, solchen aktiven Kandidaten unsere Stimme zu geben.

Prof. Dr.-Ing. habil. B o b e t h

### Für enge Verbindung unserer wissenschaftlichen Arbeit mit der sozialistischen Praxis



Grenzen unseres Vaterlandes hinaus zu Ansehen und Anerkennung verholfen hatten.

Die Technische Hochschule begann ihren Wiederaufbau 1946/47 nach weitgehender Zerstörung wohl zunächst in dem Bestreben, die Lehrinrichtungen in den einzelnen Fakultäten wieder in der Form erstehen zu lassen, die ihr über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus zu Ansehen und Anerkennung verholfen hatten.

Der wirkliche Neuaufbau der höchsten technischen Bildungsstätte Sachsens vollzog sich jedoch erst nach der Bildung unseres Arbeiter- und Bauernstaates, der in seinen Fünfjahrplänen in festumrissenen Aufgaben die engste Verbindung von Produktion und wissenschaftlicher Lehr- und Forschungstätigkeit forderte. Allein schon aus diesem Grunde wurde es notwendig, den bis dahin für Baukonstruktionen und

Industriebau bestehenden Lehrstuhl in einen Lehrstuhl für Industriebau und Entwerfen umzuwandeln.

In unserem Jahrhundert sind gerade die Bauten der Industrie zum Lebensraum für einen Großteil der Bevölkerung und damit zu einem starken Einflußbereich auf ihre persönlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse geworden. So konnte ich mich nach Übernahme des Lehrstuhls für Industriebau und Entwerfen im Jahre 1953 im vollsten Bewußtsein der mir gestellten Aufgabe dafür einsetzen, in den Studierenden das Interesse für die eigentlichen Anforderungen eines modernen sozialistischen Industriebaus zu wecken und den Bau unserer Werke als eine gestalterische Aufgabe mit strengen gesellschaftlichen, technologischen, ökonomischen und konstruktiven Bindungen zu begreifen. Als Voraussetzung für die erfolgreiche Ausbildung und Erziehung in diesem Sinne wurde sehr bald die Zusammenarbeit mit Pro-

duktion und Entwurfsbetrieben und ihren realen Aufgaben erkannt. Heute finden sich unter Seminarvorträgen, Übungen- und Diplomarbeiten nicht nur gegenwartsgebundene Einzelthemen, die gemeinschaftlich mit Betrieben durch Assistenten vorbereitet und durch die Studierenden entwickelt worden sind (wie z. B. Betriebsbahnhöfe für den Kraftverkehr, moderne ganze Themenreihen, die ein spezielles Werkinteresse behandeln, wie die mit dem VEB Edeltalwerk Freital vereinbarten Untersuchungen der gesamten für den Endausbau des Werkes notwendigen Anlagen und ihre teilweise Bearbeitung im Rahmen von Übungs- und Diplomentwürfen).

Dem Umfang und der Behandlungsweise der Aufgaben haben sich die räumlichen Verhältnisse, unter denen der Lehrstuhl arbeitet, noch nicht angeglichen können. In der Erkenntnis, daß die Erweiterung des Beyerbaues auf sich warten lassen wird, daß aber der Wirkungsgrad in Lehre und Erziehung erheblich gesteigert werden könnte, wenn dem Lehrstuhl Arbeitsplätze für Studenten zur Verfügung stünden, haben die Assistenten des Lehrstuhls einen Plan zum Ausbau von Dachräumen ausgearbeitet. Er sieht 11 Studienplätze zu einem Kostenaufwand von rund 15 000 DM vor, abzüglich der Eigenleistungen der Mitarbeiter des Lehrstuhls, wozu sie sich bereit erklärt haben.

Der Kostenplan zum Erweiterungsprojekt ist unter Hilfe des Entwurfsinstituts entwickelt worden. Das Entwurfsinstitut hat aber nicht nur dem

### Mit der Arbeiter- und Bauernmacht begann für mich ein neues Leben

In meinem Leben habe ich schon viel erlebt und gesehen. So war ich früher als Hausmädchen bei „Herrschaften“ beschäftigt. Damals gab es für mich keine andere Wahl, denn ich mußte Geld verdienen, um für die jüngeren Geschwister mit zu sorgen.

Da konnte ich natürlich keinen Beruf erlernen und führte fest ein Sklavendasein. Rechte gab es für mich keine, nur Pflichten. Die Herrschaften führen zur Kur, aber ich wurde krank. Erst 1952, als ich für diese Leute nicht mehr den Schmutz wegräumen mußte, sondern Reinigungsfrau an der Technischen Hochschule wurde, konnte ich aufatmen. Es begann für mich ein neues Leben. So kam ich das erstmal zur Kur, aber ich war bereits sehr gealtert. Doch das hindert mich nicht, mit den Kolleginnen in unserer Gewerkschaftsgruppe über die Errungenschaften unseres Arbeiterstaates zu diskutieren. Das ist nicht immer leicht, denn manche wollen vieles nicht einsehen. Da wir aber mitarbeiten, müssen wir auch lernen mitzureden und auch mitzuplanen, damit wir kennenlernen, wie unsere Arbeiterregierung arbeitet.

Wir wollen, daß sich mehrere Hausgemeinschaften zusammenschließen, um auch in unserem Wohngebiet gemein-

sam die Wahlen vorzubereiten. Ich stimme freudig für unsere Kandidaten der Nationalen Front.

Johanna T e i c h, Reinigungsfrau

### Das ist unser Staat

Wie alle, haben auch wir uns über die wesentliche Senkung der Preise für Schuhe, Lederwaren und Seife sehr gefreut. Wir wissen, daß diese Verbesserung den ständigen Bemühungen der Partei der Arbeiterklasse und aller werktätigen Menschen zu verdanken ist, daß demzufolge auch der Nutzen uns allen zugute kommt und nicht — wie in Westdeutschland — der Profit in die Taschen der Kapitalisten fließt. Den Dank dafür sprechen wir auch unserer Regierung aus, die dafür sorgt, den Lebensstandard unserer Bevölkerung ständig zu heben.

Darum wählen wir alle am 16. November 1958 die Kandidaten der Nationalen Front. Wir werden unsere Wahlhandlung schon am Vormittag vollziehen.

Die Kolleginnen des Industrieinstituts  
Kremp, Exner, Wenzel, Günther, Richter, Schöne, Hübschmann, Fabian, Reymann

### So wählt man im Kapitalismus

Wie die letzten Parlamentswahlen in Griechenland verliefen



Nach dem alten Prinzip: „teile und herrsche“ ist die Bourgeoisie der kapitalistischen Länder bemüht, möglichst viele Parteien zu haben mit dem Ziel, die werktätigen Massen und die fortschrittlichen Kräfte zur Festigung ihrer Macht zu spalten.

Das gilt auch für die Bourgeoisie Griechenlands und zeigte sich wieder konkret in den Parlamentswahlen am 11. Mai 1958 in Griechenland.

Wie war das politische Kräfteverhältnis im Parlament vor den Wahlen? Regierungspartei war die Nationalradikale Union, die Partei des Ministerpräsidenten Karamalis, mit 165 Sitzen im Parlament. Die zweitstärkste Partei im Parlament war die der Liberalen mit 65 Sitzen. Diesen beiden Parteien der Bourgeoisie stand die Linkskoalition, die Union der demokratischen Linken (EDA), mit 18 Sitzen gegenüber. 10 bis 15 Sitze wurden durch kleinere Splitterparteien vertreten.

Die Bourgeoisie setzte in der Wahlvorbereitung alle die ihr zur Verfügung stehenden Mittel, wie Presse, Rundfunk, Kirche usw., ein, um der Union der demokratischen Linken eine Niederlage zuzufügen. Die EDA mußte ohne große finanzielle Mittel den Wahlkampf führen und wurde außerdem noch von der Miliz bei ihrer Wahlagitation verfolgt, zum Beispiel wurde in Caterina ein Abgeordneter der EDA auf einer Wahlkundgebung erschossen. Die „Untersuchungen“ der Miliz verliefen natürlich ergebnislos. Die Pfarrer setzten die Gläubigen im ganzen Land unter Druck, ja nicht die EDA zu wählen usw.

Weder die griechische Bourgeoisie noch die Amerikaner hatten erwartet, daß nach diesen Maßnahmen ihrerseits — Terror, Verfolgung, reaktionäres Wahlsystem und Wahlfälschung — die EDA so einen großen Stimmenzuwachs erkämpfen konnte. Das lag daran, daß das griechische Volk anders handelte, als sie es erwartet hatten. Statt der bisherigen 18 Sitze konnte die EDA bei diesen Wahlen 79 Sitze im Parlament

erringen. Die Partei der Liberalen, die hoffte, die neue Regierung bilden zu können, verlor von ihren bisherigen 65 Sitzen 30; während die Splitterparteien eine vollkommene Niederlage erlitten.

Infolge der Spaltung der fortschrittlichen Kräfte konnte es der Nationalradikalen Union trotzdem aber wieder gelingen, die Mehrheit im Parlament zu erringen.

In ähnlicher Weise wie in Griechenland werden die Wahlen in allen kapitalistischen Ländern durchgeführt. Wo in Wahlen im Kapitalismus führen, sieht man auch an der sozialen Zusammensetzung der Parlamente, z. B. des westdeutschen Bundestages. Bei einer Abgeordnetenzahl von 429 sind 147 Direktoren und 3 Arbeiter vertreten, während in der Volkskammer der DDR bei 400 Abgeordneten 262 Arbeiter vertreten sind. Wir sehen, wo wahrhaft demokratische Wahlen stattfinden!

Pawlidis Grigoris

### Wir danken unserem Staat

Vor Jahren waren wir junge Produktionsarbeiter in unserer damals noch jungen volkseigenen Industrie. Wir erlebten als Kinder den Krieg, kennen Hunger und Elend der Nachkriegszeit und wollen das nie mehr erleben.

Als sich das Neue in unserem Staat abzeichnete, bekamen wir Gelegenheit zu lernen. Heute stehen wir kurz vor dem Abschluß unseres Studiums. Unser Staat hat uns zu Menschen erzogen, die wissen, was sie wollen, die wissen, wem ihre Kraft gehört. Dafür danken wir unserem Staat. Wir haben das Leben vor uns. An uns liegt es, wie wir es gestalten. Wir arbeiten für ein Leben im Sozialismus, weil es uns soziale Sicherheit und Frieden gibt. Darum wählen wir am 16. November 1958 die Kandidaten der Nationalen Front. Wir rufen alle im Interesse der ganzen deutschen Nation auf, ihre Stimme den Kandidaten der Nationalen Front zu geben.

Albert Weiser, Bernhard Haufe, Studenten

### Ich vertraue unseren Kandidaten



Zur bevorstehenden Volkswahl gebe ich meine Stimme den Kandidaten der Nationalen Front. In zahlreichen Wahlversammlungen und Kundgebungen stellten sich die Kandidaten vor. Sie berichteten über ihren bisherigen Lebensweg, so daß man

das größte Vertrauen zu ihnen hat. Alle setzen sich für den Frieden und die Verständigung mit allen Völkern der Erde ein. Sie streben nach der Ächtung der Atombombe, damit Deutschland niemals Aufmarschgebiet der NATO-Streitkräfte wird.

Viel wurde bisher schon durch unsere Arbeit und die Tätigkeit unserer Volksvertreter erreicht. Die Gleichberechtigung der Frau wurde Wirklichkeit. Nun ist es unser Ziel, daß sich noch mehr Hausfrauen in den Arbeitsprozeß einreihen, damit der Aufbau des Sozialismus noch schneller voranschreitet. Denken wir als Hochschulangehörige doch an unser eigenes Arbeitsgebiet! Wie großzügig hat unser Arbeiter- und Bauern-Staat unsere Hochschule wieder aufgebaut und vergrößert, um für Lehre und Forschung neue Entwicklungsmöglichkeiten zu erschließen. Dadurch wurde die Verbindung unserer Hochschule mit unserem Arbeiter- und Bauern-Staat immer enger.

Hellich

Lehrstuhl in diesem speziellen Fall zu gearbeitet, es hat u. a. in der farbigen Ausgestaltung des Instituts für angewandte Strömungslehre einen freiwilligen Beitrag zur Vorbereitung der Polytechnischen Tagung geleistet. Seine wesentliche Aufgabe sieht es aber darin, die lebendige Verbindung von Lehre und Baupraxis zu pflegen. Die Mitwirkung an der Gestaltung der Anlagen des Bodewerkes und der Talsperrenanlage Pöhl geben ebenso die Möglichkeit, die Studierenden unmittelbar an die Problematik dieser großen Aufgaben unserer Fünfjahrpläne heranzuführen, wie Entwurf und Architekturkontrolle von wissenschaftlichen Instituten innerhalb und außerhalb des Hochschulbereichs. Unter den letzteren sei auf das Isotopenlabor Bornim und auf das Glastechnikwerk Sprenberg verwiesen — das eine in gemeinsamer Arbeit mit dem Institut für Landtechnik in Potsdam-Bornim, das andere mit dem Institut für Holz- und Faserwerkstofftechnik, beide aus der polytechnischen Grundlage unserer Hochschule erwachsen.

Die stetige Zunahme des Lehrbetriebs an Wirksamkeit, die ihren Stoff und ihre Richtung aus den Forderungen und Aufgabenstellungen des Staates und ihre Kraft an seinem intensiven Interesse am wissenschaftlichen Fortschritt nimmt, spiegelt im kleinen unsere mit wachsenden Potenzen in die Zukunft gerichtete gesellschaftliche Entwicklung wider. Diese Entwicklung beschleunigen helfen, heißt im Sinne der Volkskammerwahlen den Erfolg eines friedlichen sozialistischen Aufbaues sichern.

Prof. Schaarschmidt

### Schwierigkeiten gemeinsam überwinden!

Fortschritt im Bauwesen und Technische Hochschule



Das Bauwesen befindet sich in einem umwälzenden Entwicklungsprozeß. Noch vor wenigen Jahren arbeiteten wir nach Baumethoden, wie sie bereits vor Jahrhunderten angewandt wurden. Die großen Bauaufgaben des ersten und zweiten Fünfjahrplanes verlangten gebieterisch nach einem Wandel. Neuen, rationellen Arbeitsmethoden und verbesserten, modernen Konstruktionen mußte der Weg in unsere Bauwirtschaft geebnet werden. Selbstverständlich darf die Technische Hochschule einer solchen Entwicklung nicht tatenlos zuschauen. Vielmehr hat es von jeher zu den vornehmsten Aufgaben dieser höchsten technischen Bildungsstätte gehört, an der Spitze des technischen Fortschritts zu stehen. Welche Möglichkeiten sind uns hierfür an der Fakultät für Bauwesen gegeben? Wir wollen uns bei der Untersuchung dieser Frage auf die Hochschuleinrichtungen beschränken, die den Hochbau zu vertreten haben.

Während die entwerfende und gestalterische Seite mit sechs Instituten und fünf angegliederten Entwurfsinstituten noch relativ gut besetzt ist, sieht es weniger günstig auf dem Gebiet des Ausbaus und des Betriebsbauwesens aus. Ein Mangel besteht jedoch an Instituten für konstruktive, beton- und stahlbetontechnologische Belange. Ohne sie geht es aber nicht, wenn wir unserer Bauindustrie praktische Hilfestellung geben wollen. Seit vielen Jahren plant die Technische Hochschule ein Versuchsinstitut für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben. Leider sind die Aussichten auf seine baldige Realisierung nicht besser geworden. Dieser Zustand ist jedoch untragbar. Untragbar vor allem deswegen, weil wir nicht in der Lage sind, die von der Baupraxis an uns gestellten Entwicklungsaufgaben unter ersparisprechenden Bedingungen zu bearbeiten. So hat es sich herausgestellt, daß die vom Lehrstuhl für Hochbaustatik und der ihm angeschlossenen For-

schungsgruppe Spannbeton in Betonwerken und Prüfländern durchgeführten Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf die Dauer nicht zu den gewünschten Erfolgen führen. Wir sind daher seit etwa zwei Jahren bestrebt, uns im Rahmen der Hochschule ein Versuchsgelände zu schaffen. Es soll uns ermöglichen, konstruktive Aufgaben des Hochbaus in eigener Zuständigkeit zu bearbeiten und zu lösen, wobei das Schwerkraft unserer Arbeit auf dem Gebiet der Spannbetonforschung liegt. Der Spannbetonbauweise, die auf dem Gebiet des Bauwesens bahnbrechende Erfolge aufzuweisen hat, stehen noch weitere Anwendungsgebiete des Hochbaus offen. Erheblicher volkswirtschaftlicher Nutzen könnte aus ihrer Anwendung gezogen werden. Zuvor ist noch viel Entwicklungsarbeit zu leisten. Sollte dies nicht auch für das Staatssekretariat für Hochschulwesen ein Grund mehr sein, endlich den Bau eines Versuchsinstituts vorzusehen?

Tatkräftige Unterstützung in unserer Arbeit erhielten wir bisher durch den Verwaltungsdirektor der Technischen Hochschule. Ihm ist es unter anderem mit zu danken, daß wir uns eine Versuchsbauweise und eine Versuchsspannbahn errichten konnten, wobei auch die Belegschaft tatkräftig mithalf.

Trotz der angeführten Schwierigkeiten, können wir bereits auf eine Reihe schöner Erfolge zurückblicken. Spannbetondächer für den Wohnungsbau, Spannbetonmaste und -maststützen, Umspannstationen und Maststationen, neue Spannverfahren, vorgespannte Deckenbalken, Dachplatten und Hallenbinder usw. wurden von uns auf Grund von Forschungsaufträgen oder im Rahmen der Vertragsforschung entwickelt und in die Praxis eingeführt.

Viel Arbeit ist jedoch noch zu leisten. Auch wir wollen und müssen mitarbeiten am schnellen Aufbau unserer Wirtschaft und unserer Wohnungen. Auch unsere Volksvertretungen haben sich gleiche Ziele friedlichen Aufbaues gestellt. Was liegt näher, als gemeinsam ans Werk zu gehen!

Prof. Dr.-Ing. M i o s c h

### Unser Ziel —

Erziehung zum sozialistischen Bewußtsein

Wir Verwaltungsleiter der Technischen Hochschule hatten uns zu Ehren des V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verpflichtet, den dialektischen und historischen Materialismus zu studieren.

Der erste Lehrgang wurde vom 20. bis 25. Oktober 1958 im Erholungsheim Gaußig durchgeführt. Durch das Studium haben wir die große Bedeutung des dialektischen und historischen Materialismus für die Lösung unserer staatlichen Aufgaben erkannt und sind uns bewußt geworden, daß die Erziehung aller Arbeiter und Angestellten zum sozialistischen Bewußtsein eine unserer wichtigsten Aufgaben ist. Wir wollen diese Erkenntnis verwirklichen, indem wir an unseren

Fakultäten mitwirken, in der Vorbereitung und Durchführung der Volkskammer- und Bezirkstagswahlen eine breite patriotische Bewegung entstehen zu lassen.

Aus diesem Grunde verpflichten wir uns, unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland in den Vormittagsstunden des 16. November 1958 offen abzugeben.

Die Unterzeichneten rufen alle Arbeiter und Angestellten der Fakultäten auf, sich dieser Verpflichtung anzuschließen.

Eichardt, Heinze, Leger, Richter, Ulbrich, Knote, Gräser, Zschoche, Gelbrich, Scharschuch, Dechert, Jung, Hanke, Haft (Lehrgangsleiter).